

Das Zweite Deutsche Fernsehen

Eine Führung im Sendezentrum Mainz

KulturGenuss

10. Januar 2019

Für die erste Führung im neuen Jahr hat die Leiterin des Marienborner KulturGenusses, Frau Ingeborg Schmahl, das Sendezentrum des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) auf dem Mainzer Lerchenberg ausgesucht. Mit der Straßenbahn fahren um 14:30 Uhr zum Eingang des ZDF-Geländes an der Hindemithstraße, passieren dort das Verwaltungs-Hochhaus und betreten direkt daneben die Meistermann-Halle, in der das Casino, ein ZDF-Shop und mehrere Konferenzräume untergebracht sind. Vor der Tür werden wir von Herrn Matthias Martini erwartet, der aus den Besucher-Unterlagen herausfand, dass Ibo Schmahl bereits vor elf Jahren mit der gleichen Gruppe eine ZDF-Führung organisierte. Wir haben noch etwas Zeit, uns im Shop umzusehen oder einige von uns versuchen, die Geschichte des ZDF auf einer langen Zeittafel durchzulesen. Von den fast 50 Daten hier ein kurzer Überblick:

- Februar 1963 die Geburtsstunde der Mainzelmännchen,
- März 1963 erste nächtliche Versuchssendungen,
- 1. April 1963 Ausstrahlung des Programms von Eschborn/Frankfurt aus,
- 25. Juni 1964 Kauf des 1 Mill. m² (=1 km²) großen Lerchenberger Geländes für 13 DM/m²,
- 25. August 1967 Beginn des Farbfernsehens,
- 1974 Einweihung des Verwaltungs-Hochhauses,
- 1984 Fertigstellung des großen runden Sendestudios,
- 2009 Bau des Nachrichtenstudios ("Grüne Hölle").

Wir beginnen die Führung mit der Besichtigung des Fernsehen-Gartens. Unter einem riesigen Glasdach - im vergangenen heißen Sommer stiegen darunter die Temperaturen bis 48 °C an - befinden sich die Bühne und auch die Sitzplätze (die bei Beginn des Kartenvorverkaufs praktisch sofort vergeben sind), die übrigen ca. 5.500 Zuschauer verteilen sich strategisch günstig auf dem links liegenden kleinen Hügel oder hinter den Sitzreihen. Etwa 30 von 100 ZDF-Mitarbeitern dirigieren die Menschenmassen so, dass die vielen Kameras ungehindert aufnehmen können. Das wird bereits am Freitag vor der Sonntagsveranstaltung geprobt, am Samstag ist die Generalprobe, ebenfalls unter Ausschluss von Gästen und Zuschauern und am Sonntag muss dann alles funktionieren. Damit die Moderatoren die vorgesehenen richtigen Positionen zu den aufgestellten Kameras einnehmen können, sind auf dem Boden Markierungen angebracht, außerdem erhalten sie über Kopfhörer Anweisungen, wohin sie in der nächsten Phase gehen müssen und in welche Richtung sie sich mit welchen Teilnehmern unterhalten werden. Die Veranstaltungen finden auch bei Regen statt, nur nicht bei Gewittern, die bisher aber nicht bei Veranstaltungen auftraten. Der den Fernsehgarten-Zuschauern bekannte Pool ist inzwischen zugeschüttet und ein größerer in Vorbereitung.

Wir gehen hinüber in den Rundbau mit den drei Fernseh-Studios. Im Studio 3 sind wir erst einmal überrascht über die vielen, von der Decke hängenden Scheinwerfer. Es sind 180 ferngesteuerte 2.500 W-Strahler, die die Akteure von vorn, von der Seite und wegen des räumlichen Eindrucks auch von hinten beleuchten. Obwohl nur jeweils einige Scheinwerfer gleichzeitig in Betrieb sind, entwickelt sich eine enorme Hitze, die durch lenkbare, in Röhren herbeigeführte Kaltluftströme gemildert wird.

In diesem größten Studio können auch Zuschauer an den verschiedenen Sendungen teilnehmen, die Sportschau ist eine von diesen. Für jede Sparte werden die Kulissen in kürzester Zeit umgebaut oder nur die Wände mit anderen Motivplatten behangen, was innerhalb einer halben Stunde erledigt ist. Oft verbleiben die Einzelteile der verschiedenen Kulissen im gleichen Raum in einer Ecke und werden einfach von der Kamera nicht erfasst. Wenn die einzelnen Gäste zur Sendung hereinkommen, erscheint oft hinter ihnen eine helle Lichterwand, die einfach nur den Blick auf die große Metall-Eingangstür überblenden soll. Wie schon beim Fernsehgarten erwähnt, nimmt auch hier der Moderator vorher

bestimmte Positionen ein und durch geschickte Wahl dieser Punkte und variierende Positionen der Kamera entsteht der Eindruck eines viel größeren Studios.

Über der Eingangstür hängt eine Normal-Uhr, die bei der Sportschau z. B. zugehängt wird, weil diese Sendung kurz vor dem Ausstrahlen bereits aufgezeichnet wird („... diesen Beitrag nahmen wir bereits kurz vor dieser Sendung auf ...“). Oben zwischen den Scheinwerfern hängt eine große digitale Uhr, die rückwärts läuft und so dem Moderator anzeigt, wann seine vorgesehene Sprechzeit beendet ist. Ist dann alles vorbereitet und die Übertragung beginnt, leuchtet oben zwischen den Scheinwerfern eine rote, kugelförmige Lampe auf.

Das Studio für die Sendung "ZDF-spezial" ist dauernd fertig eingerichtet und kann deswegen jederzeit für hochaktuelle Beiträge genutzt werden.

Das erst 2009 errichtete Nachrichtenstudio, die sogenannte "Grüne Hölle", steht nicht auf dem Besichtigungsprogramm. Wie kommt es zu diesem Namen? Alle Wand- und Fußbodenflächen des großen Nachrichtenstudios sind in einem gleichmäßigen Hellgrün gehalten, die Nachrichtensprecher können sich nur an dem 11 m langen Tisch orientieren, hinter dem sie mit dem Sportredakteur und Gästen wie Matthias Fornow oder den anderen Spezialisten des ZDF stehen. Mit einer besonderen Technik ist es möglich, dass auf alle grünen Flächen Bilder projiziert werden können. Deswegen darf die Kleidung der Nachrichtensprecher/innen auch kein Grün enthalten, sonst würde diese Partie auch das Projektionsbild erhalten. Nur der Fernsehzuschauer sieht die Hintergrundbilder oder die Animationen auf dem Boden links vom Redaktionstisch (vom Zuschauer aus gesehen), für die Sprecher bleibt alles grün. Sie können nur an seitlich aufgestellten großen Bildschirmen sich selbst mit diesen projizierten Bildern sehen und wissen über diesen Umweg, wohin sie sich bewegen oder mit der Hand hinweisen können. Vor allem erkennt man beim Wetterdienst, dass der Sprecher eigentlich nur zur Seite schaut und nicht auf das von uns gesehene Wettergeschehen schräg hinter ihm. Die Treffsicherheit mit seinen Handbewegungen ist dennoch erstaunlich hoch. Wenn z. B. Petra Gerster eine Grafik oder ein plastisches Bild neben ihrem Tisch auf dem Fußboden erscheinen lassen will, darf sie nicht zu weit gehen, da für sie ja alles unverändert grün erscheint, sonst stände sie in dem Projektionsbild. Es wird uns auch ein Trick gezeigt, wie sich der Moderator auf ein bequemes Sofa setzt. Für ihn steht im Raum an einer vorherbestimmten Stelle nur ein grüner Würfel, auf den er sich setzt, dem Zuschauer dagegen wird ein komplettes Sofa genau auf diese Stelle projiziert. Vielleicht saß auch Victor von Bülow alias Lorient nie auf seiner bequemen Chaiselongue.

Um für uns Besucher das zu verdeutlichen, wurde in einer Ecke ein kleines Studio eingerichtet, das nur von grünen Wänden und einem grün abgedeckten Tisch besteht, gegenüber dem Tisch läuft eine Fernsehkamera. Zwei große Bildschirme sind aufgestellt, einer hängt für den Moderator oberhalb der Fernsehkamera und ein zweiter ist zu uns hin gerichtet. Die Monitore zeigen Christian Sievers mit der blauen Weltkarte hinter sich, vor ihm der große lange Tisch mit seinen Unterlagen. Jetzt treten einige von uns nacheinander hinter den grünen Tisch und erscheinen plötzlich neben dem Nachrichtensprecher vor der blauen Hintergrund-Wand. Die Verwirrung ist zuerst sehr groß, aber dann können sich unsere Mitspieler an dem Bildschirm oberhalb der Fernsehkamera orientieren und bewegen sich seitlich zu Herrn Sievers, der für dieses Spielchen entsprechende Mimiken und Gesten für seine zukünftigen "Mitarbeiter" einspeichern ließ. Auch die auf dem grünen Tisch gelegte Hand erscheint plötzlich auf dem langen Tisch des Nachrichtenstudios. Das ist die "Grüne Hölle"!

Aber auch in der „Grünen Hölle“ gibt es Bequemlichkeiten. Beim Vortragen der Texte wundern wir uns, wie frei die schwierigsten Texte gesprochen werden, sehen dabei aber nicht, dass die ganzen Texte als Laufschrift auf eine Glasscheibe vor der Aufnahme-Linse projiziert werden. So sieht uns der Sprecher beim Ablesen immer direkt an. Es gab früher Fernsehsender, bei denen die Laufschrift oberhalb der

Kamera-Linse ablief und der Sprecher deswegen immer etwas nach oben blickte, was ich als störend empfand.

Die Tontechnik sorgt dafür, dass der gesprochene Ton oder der zugeschaltete Kommentar immer in gleicher Lautstärke wiedergegeben wird. Im Gegensatz zu den privaten Sendern wird auch nicht die Reklame in lauterem Ton gesendet.

Das Thema wendet sich der Kleidung der Nachrichtensprecher und -sprecherinnen zu. Entweder entnehmen sie ihre Kleidung ihrem persönlichen Bestand, die dann schon manchmal einen Wiedererkennungswert aufweist, es kann aber auch auf einen ZDF-Fundus zurückgegriffen werden. Zudem ist es legal, dass Modefirmen die Moderatorinnen ausstatten, aber im Gegensatz zu privaten Sendern darf beim öffentlich-rechtlichen Sender kein Hinweis hierauf erfolgen.

Und da sind wir auch schon bei den Werbeeinnahmen. In der teuersten Zeit zwischen der 19 Uhr-„heute“-Sendung und dem Wetterbericht kostet die Sekunde etwa 3000 €.

Unser Weg führt uns in das Mischstudio mit einer etwa 30 Monitore enthaltenden riesigen Wand, davor gibt es nebeneinander etwa 15 Monitor-Arbeitsplätze in einer Reihe, wobei die beiden mittleren den Regieassistenten vorbehalten sind. Die Verantwortlichen, die dann die einzelnen Szenen zur Sendung freigeben, kennen anhand eines „Drehbuches“, wann welche Szene mit welchem Text/externen Beitrag in welcher Länge aufgenommen werden soll, die dann so auch gesendet werden. Das „Drehbuch“ ist auch allen Aktiven und den Kameramännern bekannt, die sich sehr streng daran halten müssen. Auf den 15 Arbeitsplätzen werden die einzelnen Kameraszenen kurz nachgearbeitet (wahrscheinlich nur Belichtungswerte oder Ausschnittsvergrößerungen nachreguliert) und für die Sendung freigegeben. In einer zweiten, etwas höher angeordneten, ebenso langen Monitor-Reihe bereiten weitere Redakteure externe Einspielungen vor, die dann die Regieassistenten zur Weiterleitung abgreifen. Die große Monitor-Wand zeigt alle gerade aufgenommenen Kamerabilder und das letztlich von den zwei Regieassistenten vorgeschlagene Bild wird mit einem roten Rand gekennzeichnet. Dass wir uns in einem hochaktuellen Raum befinden wird klar, als eine Regie-Assistentin uns wegen einer kommenden Sendung hinauskomplimentiert. Bevor die Sendungen aber dann in den Äther gehen, werden sie von der Sendeleitung in einem anderen Raum noch einmal kontrolliert.

Über einen der Verbindungsgänge kommen wir wieder zum Ausgangsgebäude zurück und sehen unter uns im Hof eine Sammlung von fünf „Kopffüßlern“ von Horst Antes. Im Hintergrund steht das in warmen Erdfarben gestrichene fensterlose Sendezentrum von 1984, das wir eben besichtigten. Zwei weitere Studios befinden sich im unterirdischen Bereich, um einmal nicht akustisch von außen beeinflusst zu werden, andererseits um die früher im nahen Ober-Olmer Wald befindlichen Radarstationen der Amerikaner nicht zu stören. Übrigens ist dieser Rundbau dem Sendegebäude der BBC London nachempfunden.

Zum Schluss sehen wir noch einen Informationsfilm, der einen Überblick über die Arbeit der Journalisten gibt. Da ist die Nachbesprechung und Beurteilung der gesendeten Beiträge unter Vorsitz von Peter Frey, das Zusammentragen und Aussuchen der Nachrichten, die Nachprüfung auf eventuelle Falschmeldungen, das Vorbereiten der Texte hier durch die Fernsehjournalistin Marietta Slomka und das Schminken von Claus Kleber („... bei diesem Licht erscheint man immer so blass ...“), dem Unterschied zwischen den einfachen Nachrichtensprechern und den sich immer auf neue Situationen einstellenden Journalisten. Es sind viele interessante Kleinigkeiten, die wir durch diesen Film abschließend erfahren.

Herr Martini überzieht etwas die Zeit, was wir aber sehr gerne akzeptieren, und nach etwas über 1 ½ Stunden verlassen wir das ZDF-Gelände und gehen zum Restaurant „Lerchenberger Hof“, wo für uns

schon eine lange Tafel gedeckt ist. Noch bevor die Getränke auf dem Tisch stehen, ist der Geräuschpegel schon gewaltig angestiegen, denn wir haben uns viel zu erzählen und das auch über den breiten Tisch hinweg. Erst als das vorzügliche und vielseitige jugoslawische Essen serviert ist, wird es leiser. Gegen 18:30 Uhr löst sich die Runde auf und wir fahren mit der Straßenbahn wieder nach Marienborn zurück.

Für uns geht ein interessanter Nachmittag zu Ende, denn viele von uns ahnten nicht, wie auf dem Hügel oberhalb Marienborns die Nachrichten und die vielen Sondersendungen mit einem gewaltigen Aufwand produziert werden und auch vor allem, dass durch das verhältnismäßig geringe Verschieben von Kulissen und der geschickten Positionierung der Moderatoren und der Kameras der Eindruck eines ganz anderen, sogar größeren Sendestudios entsteht. Ist es auf eine Täuschung der Zuschauer angelegt oder regiert hier nur der Rotstift? Jedenfalls werden wir von nun an die Sendungen des ZDF und auch der anderen Fernsehsender mit ganz anderen, wissenden Augen betrachten.

Wir danken unserer Frau Ingeborg Schmahl ganz herzlich, dass sie diese Führung für uns organisierte!

Gedächtnisprotokoll: Jörg Haberfelner